Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 22

Artikel: César Keiser fragt: Ist der Schweizer humorlos?
Autor: Keiser, César
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-507787

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Foto: Candid Lang

César Keiser fragt:

Ist der Schweizer humorlos?

Keine Frage: Der Schweizer ist humorlos. Eine Feststellung, und keine neue. Sie stammt auch nicht von mir, sie stammt von Ihnen. Von Ihnen, die Sie doch, wie ich annehme, als Kabarettbesucher sich selber das Zeugnis zur Humorbegabung ausstellen müßten, die Sie sich als ‹Nicht humorlos› mit Leichtigkeit auszuweisen imstande wären. Woher also Ihre Behauptung, der Schweizer sei humorlos?

Ein helvetischer Minderwertigkeitskomplex

Zuerst einmal: Von welchem Schweizer ist die Rede? Vom Appenzeller doch wohl nicht, vom Basler schon gar nicht. Wenn einer Humor hat, dann der Basler. Sagt der Basler. Also wer hat keinen? Der Zürcher (Gottfried Keller, Fridolin Tschudi, Max Frisch), der Berner (Jeremias Gotthelf, Friedrich Dürrenmatt, Kurt Marti), der Welschschweizer? Oder der Bergbauer, der Tomatenwalliser, der Senne? Folklore, man weiß das, ist immer ohne Humor. Daher das humorlose Image des Schweizers im Ausland: Uhrenmacher, Bankiers, Fahnenschwinger mit Humor? Ausgeschlossen. Aber wir – wen meinen wir denn mit dem humorlosen Schweizer? Ost-, Zentral-, Westschweizer: bestes Kabarettpublikum, humorempfänglich, Komik genießend, pointensicher – eine Rangverteilung ist nicht möglich. Noch einmal also: Wieso Ihre Behauptung, der Schweizer sei humorlos?

Nach Hans Weigel, dem Oesterreicher, und Thaddäus Troll, einem (wenn auch uns sehr verwandten) Deutschen, äußert sich mit César Keiser heute ein Schweizer über die Schweizer. Dabei bescheidet er sich allerdings: Er macht nicht den Versuch, *alle* Facetten des ‹typisch Schweizerischen› am Schweizer unter die Lupe zu nehmen, sondern er konfrontiert den Schweizer mit dem, was er angeblich nicht hat: mit dem Humor. César Keisers Beitrag erschien vor einigen Monaten in der National-Zeitung. Der Nebelspalter druckt ihn mit freundlicher Erlaubnis der NZ mit besonderem Vergnügen ab.

Entweder Sie fühlen sich nicht als Schweizer, oder aber als Ausnahme einer bestätigten Regel. Ich nehme das zweite an und frage: bestätigt wodurch? Natürlich: bestätigt durch einen morgendlichen Gang in geschäftiger Stadt, durch einen Blick in Managermienen, auf obrigkeitliche Konterfeis, durch einen Wortwechsel am Schalter, mit dem Billetteur, im Treppenhaus.

Gut: Nehmen wir an, der Schweizer sei humorlos. Eine Feststellung. Neger stinken, Süditaliener haben Läuse, Amerikaner keine Kultur. Und Schweizer keinen Humor.

Eine Feststellung? Eine Verallgemeinerung? Ein Vorurteil? Kein Neger behauptet, er stinke, kein Amerikaner, er sei ohne Kultur. Aber der Schweizer bezichtigt sich häufig und gern der Humorlosigkeit. Er modelliert sein Image mit Sorgen- und ohne Lach-Falten, und die Welt glaubt ihm das Bild, das er von sich selber entwirft. Warum, so frage ich, dieser helvetische Minderwertigkeitskomplex?

Gewiß, es gibt ihn, den Humorlosen, nicht nur überall auf der Welt – Politik und Historie beweisen es –, es gibt ihn auch bei uns. Je enger sein Horizont, je fanatischer seine Ansichten, je beschränkter seine Phantasie, desto humorloser der Mensch. Auch mit Herz, mit Güte, mit Liebe, auch mit Intelligenz hängt Humorbegabung zusammen.

Was ist denn eigentlich Humor?

Nach antiken Anschauungen ist die seelische Stimmung des Menschen abhängig von verschiedenen Körpersäften. Diese ‹humores› (lateinisch: Feuchtigkeiten) bezeichnen in der mittelalterlichen Naturlehre die Temperamente. Die spätere, rein positive Bedeutung des Wortes ‹Humor› dürfte durch eine im 17./18. Jahrhundert in England entwikkelte, besondere Stilgattung entstanden sein, deren Hauptanliegen die Darstellung der verspielten Heiterkeit war, die von komischen Situationen ausging.

Seinem Ursprung nach sollte also der Begriff ‹Humor› eine bestimmte Art von Temperament bezeichnen, Humor wäre demnach eine seelische Komponente, eine in bestimmten Momenten aktive Wesens- und Gemütsart. Oder, simpler ausgedrückt: Ein Mensch mit Humor hat dank einem inneren (seelischen) Auge die Fähigkeit, Komik im Ernsthaften zu entdecken (und zu genießen), Belächelnswertes zu erkennen, falsche Pose, Phrase, falsches Pathos zu durchschauen. Und darüber lachen zu können – nicht scheppernd und schadenfroh, sondern mit Verständnis und sich selber nie ausschließend.

Humor – eine Gefühlssache also, im Englischen besonders deutlich: Dort hat man nicht Humor, dort hat man « the sense of humour ». Dieses ausgeprägte Gefühl für Humor, für Komik, für die Skurrilität des normalen Lebens hat den Angelsachsen eine Humor-Weltstellung erschaffen – der englische ‹cartoon› zeugt davon, die ‹limericks› natürlich, Chaplin, der größte Filmkomiker, stammt aus England, der makabre Gentleman-Humor hat der Siebenten Kunst seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt.

Woher aber bei uns Schweizern diese Vor-

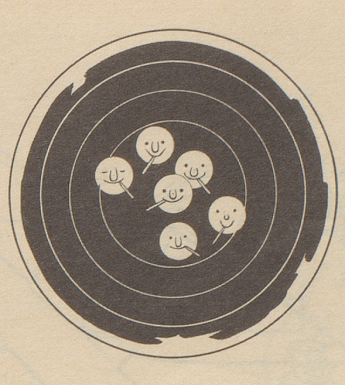
liebe für diese Art von Humor, diese Freude am Nonsens der Limericks, dieser Spaß an exzentrischer englischer Filmkomik? Woher bei uns Schweizern dieser geradezu verwandtschaftliche «sense of humour», den nicht zu haben wir immer wieder eifrig behaupten?

Ein Verdacht keimt auf:

Sind wir humorbegabt nur als Konsumenten, genießen wir Humor nur reproduziert, aus dem Zuschauerraum, in der Literatur, vielleicht noch am Stammtisch oder in familiär-geselliger Runde? Verläßt uns anderseits im prosaischen Alltag dieses Gefühl, das beispielsweise den Engländer, auch den Amerikaner, auch den Italiener selten ganz verläßt, schläft dieses innere Auge, anstatt stets wachsam-lächelnd die Umwelt zu registrieren und ihre ernsthaften Maßstäbe zu korrigieren?

Der Verdacht verdichtet sich:

Sind wir Schweizer nur zu gewissen Zeiten und unter gewissen Voraussetzungen humorbegabt?
Herr Schwyzer, welcher Polgar, Tucholsky, Ringelnatz, auch die unfreiwillige Kempner heiß liebt, benimmt sich im Alltag wie Tucholskys «Herr Wendriner» oder stolpert, wie die Kempner, über die eigenen (Vers-)Füße und Gedankensprünge, ohne die Komik auch nur im Entferntesten zu bemerken.
Frau Schwyzer, enthusiastisch Dürrenmatts «Meteor» beklatscht habend, und auch Beckett und Ionesco haben's ihr angetan, spürt in ihrer Welt die Komik analoger Situationen nicht nur nicht, sondern ärgert sich darüber. Das Auge schläft.
Wir alle, wir lieben die geschliffene Satire, die humorvoll entlarvende Zeitkritik, das karikaturistische Konterfei – aber die Modelle und Vorbilder im Alltag, den angewandten Humor sozusagen, übersehen wir geflissentlich. Denn wir wissen, daß Lächerlichkeit entblättert, daß Karikatur entthront, wir spüren, daß Komik, an uns selber exemplifiziert, unser helvetisches Selbstbewußtsein erschüttern könnte. So pflegen wir unseren «sense of humour» nur temporär und lokalisiert, und diese selbst auferlegte Beschränkung nährt unsern Minderwertigkeitskomplex, auf den wir so stolz sind.
Ist der Schweizer humorlos?
Sicher nicht. Ich für meinen Teil glaube, wir nehmen uns selber zu ernst, den Humor hingegen nicht ernst genug. Unsere durch die Jahrhunderte gerettete Lebensart könnte durch dauernde Absonderung leicht ätzenden Humorbewußtseins angefressen werden.
Und davor haben wir Angst.



So ist es halt im lieben Leben:
Es geht gar mancher Schuss daneben!
Doch in das Schwarze eh und je
Trifft mit Corina man, juhee!

Leicht, modern und preiswürdig!

5 Corina-Zigarren Fr. —.85

Die begehrte Mundstück-Zigarre der Zigarrenfabrik Hediger Söhne A.G. 5734 Reinach im Aargau.